

Die Mikwe in Busenberg

Was ist eine Mikwe?

Die Mikwe (oder Hebräisch מקוה / מִקְוֵה) ist ein Tauchbad, das nicht der Reinigung im Sinne der Hygiene dient, sondern rituellen Zwecken. Die Bibel schreibt in mehreren Fällen für Männer und Frauen eine rituelle Reinigung durch ein Tauchbad vor, um beim Besuch des Heiligen Tempels in Jerusalem zur Darbringung der Opfer wieder kultisch rein zu sein.¹

Allgemeine Hinweise auf die rituellen Waschungen des Körpers oder von Gegenständen finden sich in den Büchern Levitikus und Numeri.² Konkrete Ausführungsbestimmungen, die bis heute befolgt werden, stammen meist aus nachbiblischer Zeit.

Dem Untertauchen in der Mikwe geht eine umfangreiche Körperreinigung voraus. Damit eine Mikwe die halachischen (religionsgesetzlichen) Voraussetzungen erfüllt, muss das Tauchbad mindestens 486 Liter, nach anderen Angaben 800 oder 910 Liter lebendiges Wasser enthalten.³ Lebendiges Wasser kann Grundwasser, gesammeltes Regenwasser, eine Quelle, ein Fluss oder das Meer sein.

Aus der Geschichte der Mikwe in Busenberg

Neben Synagoge, Friedhof und Schule gehört die Mikwe zu den unabdingbaren Einrichtungen einer jüdischen Kultusgemeinde.⁴

Die Busenberger Mikwe, in der Tradition der Einheimischen *Badehäusel* genannt, stand als kleines Fachwerkgebäude in der Talstraße 8 und war bis zu ihrem Abriss im Oktober 2017 das einzige noch erhaltene Bade-Haus in der gesamten Pfalz.⁵ Mikwen in den Kellergeschoßen von Wohnhäusern waren weiter verbreitet und sind auch verschiedenen Orts noch vorhanden

1828 befanden sich die Kellerbäder für die Israelitinnen in den Dörfern Busenberg, Dahn und Erlenbach in einem ganz schlechten Zustand. Nach Kantonarzt Dr. Geiger waren es in Keller eingegrabene Löcher, in die man nur mit Mühe gelangen konnte. Zum Baden mussten die Frauen völlig entkleidet sein.⁶

In einem Schreiben der Königlich Bayerischen Regierung des Rheinkreises vom 14. September 1829 werden die Quellenbäder der Israelitinnen betreffend Busenberg,

¹ Vgl. dazu: Rabbiner Dr. Meir Ydit, Kurze Judentumskunde. Für Schüler und Selbstunterricht, Neustadt/W., 1984, S. 112-113.

² Vgl. dazu: Leviticus 8,6 und 21; 9,14; 15; 17,15-16; insbesondere Numeri Kap 19.

³ Vgl. dazu: Michael Rosenkranz, <https://www.talmud.de/tlmd/mikwe-das-eintauchen-in-lebendiges-wasser/> und Carolin Hannah Reese, <https://www.talmud.de/tlmd/die-mikweh/>

⁴ In Busenberg gab es das gesamte jüdische Ensemble: Synagoge, Schule, Mikwe, Friedhof.

⁵ Der Abriss der Mikwe erfolgte auf Veranlassung der Unteren Denkmalbehörde (Kreisverwaltung Pirmasens) am Samstag, 23. Oktober 2017.

⁶ Vgl. dazu: Landesarchiv (LA) Speyer (Sp), Visitationsbericht 1828.

Dahn, Erlenbach, Harsberg, Herschberg, Höheinöd, Pirmasens, Rodalben, Saalstadt, Thaleischweiler und Wallhalben in keinem guten Zustand erwähnt.⁷

Von jeher hatte das jüdische Ritualbad in Busenberg um seine Existenz zu kämpfen. Im Jahre 1838 wird dem Bad von Bürgermeister Johann Müller ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Dieser berichtet am 18. Februar 1838 an das Landkommissariat Pirmasens, daß das Kellerbad der hiesigen Israelitinnen in sehr schlechtem Zustand sich befindet, dass dasselbe mit einer äußerst schlechten Türe verschlossen, von allen Seiten der Kälte ausgesetzt und gegenwärtig mit einer Eisdecke von einigen Millimetern überzogen ist.

Auch der Pirmasenser Bezirksrabbiner Juda Oppenheimer weiß wenig Schmeichelhaftes über den Zustand der Mikwe der damals 141 Juden zählenden Kultusgemeinde Busenberg zu berichten.

Er teilt in seinem Bericht vom März 1838 dem Landkommissariat Pirmasens unter anderem mit, dass das einzelnstehende Badehaus zu Busenberg sehr schlecht unterhalten und dem Verfall nahe sei. Die Unterhaltung desselben unterbliebe, weil die größtenteils armen Israeliten mittellos seien. Man könne sich auch nicht über die Verteilung der Reparaturkosten einigen, da die Meinung vorherrsche, dass nur jene die Lasten zu tragen hätten, welche eine Mikwe benötigten.⁸

Bei den Auseinandersetzungen in den 1860er Jahren ging es zwischen der israelitischen Kultusgemeinde und den Angrenzern an das Mikwehaus um die Verunreinigung der Quelle für das benötigte Badewasser.

Die ungefassten und ungeklärten Abwässer um das Badehaus gelangten ins Grundwasser und verursachten in der Mikwe erhebliche hygienische Probleme. Deshalb hat das Königliche Landkommissariat Pirmasens mit Schreiben vom 17.11.1859 das Bürgermeisteramt Busenberg angewiesen, *das dortige Judenbad aus Gesundheits- und Reinlichkeitsrücksichten, polizeilich zu schließen unter Siegel zu legen und wie geschehen nachher anzeigen.*⁹

Schon am 6. Dezember 1859 schreibt der Bürgermeister an das Landkommissariat Pirmasens: *Man beehrt sich gehorsamst anzuzeigen, daß man unter heutigem Datum wie zitierte Badehaus und derart versiegelt hat, daß man über die Schlüsselöffnungen der Eingangstüren ein Stück Papier in entsprechender Größe darüberlegte und darauf 5 Siegelabdrücke mit Siegelack anbrachte. Die Schlüssel selbst hat man zu Händen genommen.*¹⁰

Der Vollzug der Schließung konnte durch Einsprüche des Synagogenausschusses und ein neutrales Gutachten immer wieder hinausgezögert werden.

Im Jahre 1861 scheint die jüdische Kultusgemeinde Busenberg die Restaurierung des maroden Badehauses ernsthaft angegangen zu sein. Man hat den Königlichen Bauassistenten Köhler für das Landkommissariat Pirmasens beauftragt eine Kostenberechnung zu erstellen, die mit Datum vom 14. Januar 1861 dem

⁷ Vgl. dazu: LA Sp, Best. H3, Nr. 8237. Eine Kopie des Dokuments ist unter Foto-Archiv Mikwe eingescannt.

⁸ Vgl. dazu: LA SP.

⁹ Vgl. dazu: Archiv der Stadt Dahn, Akte Busenberg, Königliches Landkommissariat Pirmasens am 17.11.1859. An das Bürgermeisteramt das Badehaus in Busenberg betreffend. Eine Kopie des Dokuments ist unter Foto-Archiv Mikwe eingescannt.

¹⁰ Vgl. dazu: Archiv der Stadt Dahn, Akte Busenberg, Bürgermeisteramt Busenberg am 06.12.1859 Schreiben an Königliches Landkommissariat Pirmasens: Das Badehaus in Busenberg betreffend.

Synagogenausschuss vorlag. Hier sind penibel die Maurer-, Steinhauer-, Putz-, Zimmerer-, Dachdecker- und Schlosserarbeiten für das neu einzurichtende israelitische Badehaus wie folgt aufgeführt:¹¹

¹¹ Vgl. dazu: Archiv der Stadt Dahn, Akte Busenberg, Bürgermeisteramt Busenberg, Kostenberechnung zur Wiederherstellung und neue Einrichtung des israelitischen Badehauses zu Busenberg vom 14.01.1861. Eine Kopie der 1. Seite des Dokuments ist unter Foto-Archiv Mikwe eingescannt.

Kosten:

I. Maurer und Steinhauerarbeiten

| | |
|---|----------------------------------|
| 1.) Abschlagen des schadhaften und Herstellung des neuen Gewinkels(?) an der Decke, 9,60 qm, a´ 24 Kreuzer | 3,50 Gulden |
| 2.) Die Decke mit Mörtel rauh zu verputzen um zu weißeln (= weiß anzustreichen), 9,60 qm a´ 10 Kreuzer | 1,36 Gulden |
| 3.) Wände zu weißeln | --,48 Gulden |
| 4.) Das Dach ab- und wieder zudecken. Firste und Ortgänge mit Wasserkalk sorgfältig einspeisen, 25 qm a´ 0,10 Kreuzer | 4,10 Gulden |
| 5.) Hierzu etwa 400 neue Ziegeln a´ ... | 5,12 Gulden |
| 6.) Circa 10 neue Latten mit Nägeln | 1,30 Gulden |
| 7.) Für Ausmauerung des Wasserbehälters über der Treppe mit neuen Steinen und hydraulischem Mörtel, ca. 3,5 cbm, alles einbegriffen ca. | 14,00 Gulden |
| 8.) Für wasserdichte Herstellung der Badewanne aus Backstein mit innerem und äußerem 1cm dicken Portlandzement-Verputz, alles einbegriffen | 18,00 Gulden |
| 9.) Für Ausführung eines neuen Kesselherdes nebst Ausspritzen und Mauern | 5,00 Gulden |
| 10.) Für Ausführung eines neuen Kamins aus liegenden Backsteinen mit innerem und äußerem Verputz samt Deckenlatten, 5 laufende m | 12,30 Gulden |
| 11.) Für Herstellung des Rauchfanges aus Backsteinklötzchen samt Eisen und Holz zum Gestell | 5,00 Gulden |
| 12.) Für Herstellung eines neuen Plattenganges außerhalb des Badehauses auf 16 m Länge und 1 m Breite aus 12 cm starken Sandsteinplatten in Sand zu legen, alles einbegriffen | 23,36 Gulden |
| 13.) Für das Plattenbelegen im Bad ... über dem zugemauerten Behälter, 2 qm | 3,12 Gulden |
| <hr/> Summe ¹² | <hr/> Betrag a) I. 100,24 Gulden |

II. Schlosser- und Brunnenarbeiten

| | |
|--|----------------------------------|
| 1.) Für einen Pumpenstock mit Zieheinrichtung hölzernem Schwengel und zwei Röhren zum Kesselherd und zur Badewanne gegen Verrechnung | 30,00 Gulden |
| 2.) Für Beschläge des Kesselherdes | 2,30 Gulden |
| 3.) Für einen Kessel aus Gußeisen im Gewicht von ca. 70 (kg) | 8,10 Gulden |
| | <hr/> Betrag b) II. 40,40 Gulden |
| | Betrag a) I. 100,24 Gulden |

| | |
|--|----------------------|
| <u>III. Für weitere unvorhergesehenen Fälle</u> | 18,56 Gulden |
| Total | 160,00 Gulden |

Aufgestellt am 14. Januar 1861
In Pirmasens durch den Königlichen
Bauassistent
Gezeichnet
Köhler

¹² Offensichtlich wurde die Gesamtsumme um 3,60 Gulden auf 100,24 Gulden aufgerundet.

In seiner Sitzung vom 4. Februar 1861 hat der Synagogenausschuss zu Busenberg unter Leitung seines Vorstandes, Abraham Schwarz, die Herstellung des israelitischen Badehauses zu Busenberg beschlossen. Der Architekt Köhler aus Pirmasens wurde mit den Ausführungen der Arbeiten beauftragt. Außerdem beschloss der Synagogenausschuss, dass die erforderliche Bausumme von 660 Gulden in vierzig Raten zurückzuzahlen ist. Das Protokoll ist unterschrieben von M. Kullmann & Abraham Schwarz.¹³

In einem Gutachten vom 9. Juni 1864, das der Dahner Ingenieur Mertins erstellt hat, wird die äußerst ungünstige Lage des Badehauses beschrieben. Es liegt tiefer als das gesamte sie umgebende Terrain. Außerdem ist das Badehaus rundum von Dunggruben, Abtritten und Schweineställe umgeben, die aus jüngster Zeit stammen und die Verunreinigung verursachen. Eine Verbesserung der Situation kann nur durch kostspielige Erdarbeiten erreicht werden. Als Hauptverursacher der Verunreinigung wird die Dunggrube des Bauern Joseph Weiss genannt, deren Pfuhlwasser durch den Boden in den Brunnen eindringt. Die Verursacherfrage wird ausführlich erörtert. Gegen Ende des Gutachtens legt Mertins der Gemeinde Busenberg nahe zu überdenken, ob sie nicht genügend Vermögen hat, um für das Badehaus, welches durch seine ungünstige Lage ständig der Gefahr der Verunreinigung auch durch Hochwasser ausgesetzt ist, einen besser gelegenen Platz zur Verfügung zu stellen, da es ja in Busenberg nicht an gutem Wasser fehlt.¹⁴

Ingenieur Mertins hat seinem Gutachten über die Verunreinigung des israelitischen Frauenbades zu Busenberg einen Plan beigelegt, der den genauen Standort des Mikwehauses, die es umgebenden Nachbarsgebäude, sowie die Quellen der Verunreinigung detailliert aufführt. Die Gebäude sind auf dem Plan gelb, Brunnen/Quelle, Bad und Abfluss blau koloriert.¹⁵

Die Auseinandersetzung um die verunreinigte Quelle des Badehauses wurde über Jahre unvermindert von den beteiligten Parteien, Jüdische Kultusgemeinde Busenberg, politische Gemeinde Busenberg und Landkommissariat Pirmasens unter Beteiligung von Bezirksschaffner Steinbauer, Ingenieur Martins und Architekt Köhler, weitergeführt.

Schwerpunkte der Auseinandersetzung waren: Wer sind die Verursacher der Verunreinigung? Wie können die Quellen der Verunreinigung exakt nachgewiesen werden? Das kann nur durch langwierige und kostenintensive Untersuchungen geschehen. Wer trägt die Kosten der teuren Untersuchungen? Soll gegen die Verursacher gerichtlich vorgegangen werden? Und zuletzt, sind jüdische Kultusgemeinde und politische Gemeinde Busenberg bereit, das Badehaus aufzugeben und an einer geeigneteren Stelle ein neues Badehaus zu errichten? Das alles kostet viel Geld, das die jüdische Kultusgemeinde nicht besaß, und die Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung durch die politische Gemeinde Busenberg und das Landkommissariat Pirmasens hielt sich in engen Grenzen.

Ob das Problem gelöst werden konnte, lässt sich aus der umfangreichen Aktenlage nicht feststellen. Der Schriftverkehr endet Mitte- Ende der 1860er Jahre, ohne dass eine Lösung vorlag.

¹³ Vgl. dazu: Archiv der Stadt Dahn, Akte Busenberg, Protokoll des Synagogenausschusses zu Busenberg vom 4. Februar 1861: Die Herstellung des israelitischen Badehauses zu Busenberg betreffend.

¹⁴ Vgl. dazu: Archiv der Stadt Dahn, Akte Busenberg, Gutachten vom 9. Juni 1864: Die Verunreinigung des israelitischen Badehauses zu Busenberg betreffend. Hier wird die äußerst ungünstige Lage des Badehauses beschrieben und die Ursachen der Verunreinigung ausführlich erörtert.

¹⁵ Vgl. dazu: Archiv der Stadt Dahn, Akte Busenberg, Gutachten vom 9. Juni 1864: Plan zu dem Gutachten über die Verunreinigung des israelitischen Badehauses zu Busenberg.

Am 24. Juli 1865 versuchte Bezirksschaffner Steinbauer mit einem weiteren Vorschlag zu einer Lösung des Problems zu kommen. In einer Stellungnahme an das Bezirksamt Pirmasens machte er nochmals seinen und den Standpunkt der jüdischen Kultusgemeinde Busenberg dezidiert klar. Mehrmals schon hat er eine Untersuchung der *Verunreinigungsquellen* vorgeschlagen. Nachdem aber nun feststeht, dass nach einer Untersuchung die Weissche Dunggrube als Verursacher der Verunreinigung ausscheidet, *wäre jetzt zu untersuchen, ob die Verunreinigung nicht aus dem Abtritt des Andelfingerschen Gebäudekomplex komme.*

Diese Untersuchung aber erfordere den teilweisen Abbruch des Abtritts und der Schweineställe. Eine Arbeit, die, wie das schon erwähnte Gutachten sagt, sehr schwierig und kostspielig auszuführen wäre. Und sicher einen Betrag von ca. 50 Fl¹⁶ erfordern würde. Zweifelhaft bliebe es aber immer, ob in den Andelfingerschen Gebäulichkeiten auch der Grund zur Verunreinigung des Badebrunnens allein zu suchen sei. Denn es befinden sich zwei noch sehr bedeutende Dunggruben in nicht allzu großer Entfernung.¹⁷

Nach weiter aufgeführten Schwierigkeiten und dem unverhältnismäßigen Kostenaufwand, der letztendlich doch keine Sicherheit gewährleistet, macht Steinbauer den Vorschlag, dass die Verlegung des Badehauses das einzige sichere Mittel sei, die Gemeinde aus der bestehenden Labilität zu reißen.¹⁸

Wie aus weiteren Schriftstücken zu ersehen ist, war es Bezirksschaffner Steinbauer offensichtlich gelungen, den Synagogenausschuss für diesen Vorschlag zu gewinnen. Der Vorschlag ist nicht mehr zur Ausführung gekommen.

Wir dürfen davon ausgehen, dass die Busenberger Mikwe bis zum letzten Drittel des 19. Jahrhunderts noch in Gebrauch war. Sicher ist, dass sie gegen Ende des 19. Jahrhunderts endgültig aufgegeben und das Häuschen anschließend als Wohnung genutzt wurde.

Ella Lemberger, geborene Levy, erinnerte sich, dass ihre Großmutter väterlicherseits, die in Busenberg in der Kirchstraße 4 wohnte, die dortige Mikwe noch in den 1880er Jahren aufgesucht hat.¹⁹

Meta Serrand, geb. Rosenstiel, berichtete, dass ihre Familie die Dahner Mikwe nicht mehr aufgesucht hat. Sie hatten in ihrem Haus schon ein Bad und im Sommer stiegen sie in die Wieslauter.²⁰

An dieser Stelle werden – zu einem späteren Zeitpunkt – weitere Textergänzungen eingefügt.

Das kleine Fachwerkgebäude in der Talstraße 8 hat mehr als 150 Jahre überdauert, ösen Zeiten getrotzt und stand bis zum Jahre 2017, wenn auch vom Zahn der Zeit gezeichnet, immer noch recht passabel da. Dieses in der Pfalz einmalige kulturhistorische Denkmal hätte bewahrt werden sollen. Trotz großem medialen

¹⁶ Fl = Florint ist gleich Gulden.

¹⁷ Vgl. dazu: Archiv der Stadt Dahn, Akte Busenberg, Schreiben des Bezirksschaffners Steinbauer an Landkommissariat Pirmasens am 24. Juni 1865

¹⁸ Vgl. ebd.

¹⁹ Ella Lemberger, geborene Levy, geb. am 09.06.1911 in Dahn, Schäfergasse 2 (Judengasse), hat dem Verfasser in einem Interview am 10.04.1996 in Bernkastel-Kues, Arndtstraße 10, darüber berichtet.

²⁰ Meta Serrand, geb. Rosenstiel, geb. am 17.12.1905 in Dahn, Marktstraße 24, hat dem Verfasser am 15.05.1990 mitgeteilt, dass sie und ihre Familie die Mikwe im Keller des jüdischen Schulhauses in Dahn nicht mehr aufgesucht haben. Sie haben ihr Bad und im Winter die nahe Wieslauter als Mikwe benutzt. Frau Serrand meinte sich zu erinnern, dass die Dahner Mikwe nur noch von Wenigen besucht wurde.

Einsatz über zwanzig Jahre,²¹ ist es dem Verfasser nicht gelungen, die Untere Denkmalbehörde und Kreisverwaltung in Pirmasens, die Politiker in den Wasgaugemeinden und eine breite Öffentlichkeit zu überzeugen, dass wir im Wasgau mit Synagoge, jüdischem Friedhof, Mikwe-Haus und jüdischen Schulhäusern das gesamte jüdische Ensemble auf engstem Raum besitzen. Dies ist einmalig in der ganzen Pfalz. Diese Aussage trifft jetzt nicht mehr zu. Denn am Samstag, 21. Oktober 2017, hat der jetzige Besitzer, Theo Meigel, auf Grund einer Abrissverfügung durch die Untere Denkmalbehörde in Pirmasens, das Mikwehaus abgerissen.

²¹ Am 20. September 2017 hat die Untere Denkmalbehörde in Pirmasens auf telefonische Anforderung vom Verfasser ca. 30 Veröffentlichungen aus der regionalen Presse erhalten, die sich seit Anfang der 1990er Jahren mit der Geschichte der Busenberger Mikwe beschäftigen, auf die Gefährdung ihres Bestandes hinweisen und ein Tätigwerden der zuständigen Denkmalbehörde fordern. Viele der Beiträge endeten mit dem Satz: *Im Wasgau ist auf engstem Raum noch das gesamte jüdische Ambiente erhalten. In Dahn Synagoge und jüdische Schule, in Busenberg zwei jüdische Schulen, der jüdische Friedhof und eine Mikwe sind einmalig in der Pfalz.*